

# AUGUSTA RAURICA

## AUGST



**Augusta Raurica ist eine Zeitreise in die Antike an einem authentischen Ort: dem heutigen Augst. Auf dem Gelände der einstigen römischen Koloniestadt heisst die Kulturinstitution ein breites Publikum willkommen, unter anderem dank zahlreichen frei zugänglichen Monumenten, dem Museum und seiner archäologischen Sammlung, dem jährlich stattfindenden Römerfest und den Vorstellungen im römischen Theater. Augusta Raurica gehört zu den besucherstärksten Schweizer Kulturstätten: 2017 zählte sie über 150'000 Gäste. Die rund 1'300 teilweise inklusiven Vermittlungsangebote – Workshops, Führungen und Vorträge – nutzten fast 14'000 Teilnehmende mit und ohne Behinderungen.**

**Das Team von Augusta Raurica hat darüber hinaus den gesetzlichen Auftrag, die römische Stadt als Teil des kulturellen Erbes zu erhalten, wissenschaftlich zu erforschen, die archäologischen Funde zu dokumentieren, auszuwerten, zu konservieren und sie dem Publikum zu vermitteln. Um «im Dienste aller Bevölkerungsgruppen» zu stehen, wie die Kulturinstitution im Leitbild festhält, erarbeitete das Leitungsteam nun ein umfassendes und breit abgestütztes Manual zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen für die Jahre 2018 bis 2022. Zudem wurde die Funktion einer Projektleiterin Inklusion geschaffen, die die Umsetzung der festgelegten Massnahmen koordinieren und sicherstellen soll.**



In Augusta Raurica in Augst kommen nicht nur Kinder mit antiker römischer Kultur in Berührung. Die Angebote für Gäste jeden Alters werden in den kommenden Jahren um inklusive Massnahmen für Besuchende mit und ohne Behinderungen in allen Bereichen der Römerstadt erweitert.

© Augusta Raurica

## WORKSHOPS SCHAFFEN ZUGÄNGE ÜBER MEHRERE SINNE FÜR EIN BREITES PUBLIKUM

Beigen von fein säuberlich gestapeltem Brennholz zum Anfeuern und Holzscheiten warten auf Besucherinnen und Besucher, die Brot backen möchten wie in Zeiten der alten Römer. Der Workshop in der Backstube auf dem Gelände der Römerstadt Augusta Raurica ist besonders beliebt bei Schulklassen, Firmen und Familien. Er eignet sich für Menschen mit und ohne Behinderungen, spricht er doch mehrere Sinne an: Die Teilnehmenden können Kornsorten kennenlernen und die Körner in die Hand nehmen, sie gemeinsam auf der römischen Steinmühle mahlen und den Teig nach eigenem Gusto kneten und formen. Das im rekonstruierten Holzofen selbstgebackene, warme und duftende Brot nehmen sie am Ende des Workshops mit.

Immer wieder würden die Gruppen der Teilnehmenden aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen bestehen, sagt die Archäologin Adrienne Cornut, eine der Workshop-Leiterinnen. «Dieser Workshop lässt sich zudem gut anpassen auf die jeweiligen Bedürfnisse der Gruppen», ergänzt sie. «Bei einer Schulklasse aus Kindern im Rollstuhl liessen wir zum Beispiel das Kornmahlen weg, und ich erzählte dafür mehr aus dem Alltag der Römer in Augusta Raurica.»

Der Workshop «Brotbacken» ist eines von vielen Vermittlungsangeboten und Erkundungsfeldern, mit denen Augusta Raurica seine Gäste willkommen heisst. Wie die Backstube sind auf dem weitläufigen Gelände in Augst mehr als 30 Monumente aus der Römerzeit für Besucherinnen und Besucher jederzeit frei zugänglich: Das Amphitheater, der Tempel auf Schönbühl, der Steingarten beim Museum oder das Theater – das am besten erhaltene römische Theater nördlich der Alpen, wie die Kulturinstitution stolz betont. Um ohne Personal sicher begehbar zu sein, müssen diese Bereiche klar gekennzeichnet und die Monumente instand gehalten werden. 2017 wurde der Zugang zu den Theaterfundamenten erneuert. Diese sind nur über schmale Stufen erreichbar und für Besuchende im Rollstuhl nicht zugänglich. «Für eine rollstuhlgängige Rampe fehlte hier leider der Platz», bedauert Catherine Aitken, Leiterin Bildung und Vermittlung in Augusta Raurica. Der Schutz der Monumente habe oberste Priorität.

Den unterschiedlichen Ansprüchen gerecht zu werden, gehört zu den komplexen Aufgaben der Kulturinstitution. Augusta Raurica hat den gesetzlichen Auftrag, die römische Stadt als Teil des kulturellen Erbes zu erhalten, wissenschaftlich zu erforschen, die archäologischen Funde zu dokumentieren, auszuwerten und zu konservieren. Im archäologischen Forschungszentrum

betreuen interne und externe Fachleute derzeit zwölf Forschungsprojekte. Der letzte bedeutende Fund liegt weniger als zwei Jahre zurück: ein im Herbst 2016 entdeckter, aussergewöhnlich gut erhaltener Bleisarg samt menschlichen Gebeinen.

### Kostenlose Angebote – auch für Gäste mit kleinem Budget

Ebenfalls zum Auftrag des Teams von Augusta Raurica gehört, das Kulturdenkmal in all seinen Facetten dem Publikum zu vermitteln. Das gelingt: Die Römerstadt gehört zu den meistbesuchten Kulturstätten der Nordwestschweiz. 2017 zählte sie über 150'000 Gäste. An den rund 1'300 Vermittlungsangeboten – Workshops, Führungen und Vorträgen – nahmen fast 14'000 Interessierte aller Altersstufen teil, darunter immer wieder auch Besuchende mit verschiedenen Behinderungen. Kinder besuchten die «Kampfschule für Gladiatoren». Familien töpferen gemeinsam «wie zur Römerzeit». Schulklassen übten in Tuniken gekleidet Rollenspiele im nachgebauten Römerhaus im Museum. Jugendliche erhielten am Archäologie-Tag Einblicke in die archäologische Arbeit, und Erwachsene begaben sich auf einen szenischen Rundgang oder kochten gemeinsam römische Rezepte nach.

Zum Römerfest im Sommer kommen jedes Jahr 20'000 Besuchende von Jung bis Alt. Nicht nur die Vergangenheit lebt in den antiken Stätten weiter: Im Theater finden regelmässig Rockkonzerte statt, und 2017 führte Augusta Raurica dort erstmals einen Slam-Poetry-Contest durch. Zusätzlich zu den kostenpflichtigen Angeboten stellt Augusta Raurica eine Broschüre zur Verfügung mit Wissenswertem über die rund 30 ohne Eintritt frei zugänglichen Monumente. Damit können sich auch Besucherinnen und Besucher, die nur über ein kleines Budget verfügen, auf dem weiträumigen Gelände orientieren und die Ruinen gut informiert auf eigene Faust erkunden.

### «WIR SIND VIELFACH BEREITS INKLUSIV, UND DAS WOLLEN WIR BESSER KOMMUNIZIEREN»

«Augusta Raurica steht im Dienste aller Bevölkerungsgruppen.» Was die Kulturinstitution im Leitbild betont, will sie nun verstärkt im Sinne einer inklusiven Willkommenskultur leben. Im Winter 2017/18 erarbeiteten die Bereichsverantwortlichen von Augusta Raurica unter Leiter Dani Suter ein Manual mit inklusiven Massnahmen für Besuchende mit Behinderungen für alle Bereiche der Römerstadt. Anfang 2018 wurde zudem die Funktion einer Projektleiterin Inklusion geschaffen. Mit

# **«Als Projektleiterin Inklusion möchte ich Ansprechperson sein für meine Arbeitskolleginnen und -kollegen bei allen Fragen zur Umsetzung unserer inklusiven Massnahmen.»**

– Adrienne Cornut, Projektleiterin Inklusion in Augusta Raurica

einem Arbeitspensum von 20 Prozent ist Adrienne Cornut damit beauftragt; daneben arbeitet sie weiterhin in der Vermittlung. Sie hat die im Team erarbeitete Etappierung der 2018 bis 2022 geplanten inklusiven Massnahmen gebündelt und wird die Umsetzung koordinieren. «Mit Unterstützung der Fachstelle Kultur inklusiv von Pro Infirmis werde ich als einen der ersten Schritte die Kontakte zu Partnern in Behinderteninstitutionen herstellen», sagt Adrienne Cornut.

Ab Ende Mai 2019 sollen neue, inklusive Modelle des Amphitheaters vor Ort stehen. Diese taktilen Modelle gehören zu den Projekten, für die das Bundesamt für Kultur von 2018 bis 2022 einen jährlichen Betriebsbeitrag an Augusta Raurica gesprochen hat. Wie hoch sollen diese Modelle sein, damit Gäste mit Mobilitätsbehinderungen sie gut nutzen können? Aus welchem Material und wie detailreich, damit Menschen mit Sehbehinderungen sie erfassen können? Diese Fragen werde man mit Fachpersonen klären und schauen, wie es andere Museen machen, sagt Adrienne Cornut. Die Modelle des Amphitheaters sollen als Prototyp für taktilen Modelle von weiteren Monumenten dienen. Die Modelle sind Teil des Vermittlungsprojekts Amphitheater, das die Mitarbeitenden des Bereichs Bildung und Vermittlung umsetzen. Stelen von Gladiatoren und Infotafeln sollen dazukommen.

Doch in einer archäologischen Stätte wie Augusta Raurica sei vieles komplizierter, räumt Vermittlungsleiterin Catherine Aitken ein. «Alles, was wie die Stelen ein Fundament braucht, muss die archäologische Abteilung bewilligen.» In Zukunft werde man auch Hand in Hand mit Behinderteninstitutionen und dem Hochbauamt an der Zugänglichkeit der Monumente arbeiten, um das Gelände Schritt für Schritt möglichst hindernisfrei zu erschliessen. «Bei der Erarbeitung des inklusiven Manuals stellten wir fest, dass wir schon vieles

anbieten für Besuchende mit Behinderungen», sagt Adrienne Cornut. Das wolle man besser kommunizieren. «Aufschlussreich war, dass uns die Fachstelle Kultur inklusiv ermutigte, auch darüber zu informieren, was heute noch nicht inklusiv ist», ergänzt Catherine Aitken. «Mit genauen Informationen kann eine betroffene Person selber entscheiden, ob sie sich den Besuch zumutet und welche Unterstützung sie dafür braucht.» Die Vermittlungsleiterin zeigt auf den Kiesweg, der zur Backstube führt: Für Besuchende im Rollstuhl eine Erschwernis. Da die meisten aber in Begleitung kommen, kein unüberwindbares Hindernis – anders als die Stufen beim Theaterfundament.

## **Eine Botschafterin für Inklusion im Team der Mitarbeitenden**

Über die inklusiven Angebote informieren und interessierte Gäste beraten soll in den nächsten Jahren der Gästeservice von Augusta Raurica. Für die Mitarbeitenden des Gästeservice erarbeitet der Bereich Bildung und Vermittlung 2018 eine Checkliste mit individuellen Angeboten, die sich besonders gut für Besuchende mit verschiedenen Behinderungen eignen. Bis 2020 sollen diese Informationen auf einer neuen, barrierefreien Webseite einfach abrufbar sein, wenn möglich auch in einfacher Sprache oder Leichter Sprache für Gäste mit kognitiven Beeinträchtigungen, Leseschwächen oder geringen Deutschkenntnissen.

In der Zwischenzeit wünscht sich Catherine Aitken von Adrienne Cornut, dass sie als Projektleiterin Inklusion das Team von Augusta Raurica dabei unterstützt, die geplanten inklusiven Massnahmen im Auge und im Bewusstsein zu behalten. «Sie soll auch intern eine Botschafterin für Inklusion sein.»

[www.augustaurica.ch](http://www.augustaurica.ch)

**«DAS MANUAL ZUR INKLUSION  
IM TEAM ZU ERARBEITEN, SCHUF VIEL  
WOHLWOLLEN FÜR DAS PROJEKT»**

**Dani Suter, Sie sind der Leiter von Augusta Raurica. Worin bestehen die besonderen Herausforderungen dieser Kulturstätte?**

In der komplexen Ausgangslage und den vielfältigen Ansprüchen: Wir haben eine archäologische Gegebenheit mit Monumenten aus der Römerzeit und Anlagen im Freien, eine Forschungsstätte und das Museum, zu denen wir Sorge tragen müssen. Die Menschen besuchen Augusta Raurica jedoch nicht nur wegen der römischen Kultur. Sie kommen auch, um zu spazieren, Sport zu treiben oder Familienfeste zu feiern. Diese Vielfalt an Interessen und Zugängen fasziniert und verpflichtet – auch im Sinne der Inklusion. Wir haben den Anspruch, für die gesamte Bevölkerung da zu sein.

**Sie haben Massnahmen zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen für Augusta Raurica erarbeitet – von Anbeginn mit allen Bereichsverantwortlichen. Wieso?**

Von der Idee hinter dem Label «Kultur inklusiv» zu erfahren, war ein Aha-Erlebnis. Ich dachte, das bringt uns weiter. Die Umsetzung von inklusiven Massnahmen funktioniert aber nur mit dem Team. Entscheidend ist bei neuen Projekten der Weg, den wir gemeinsam gehen. Wir merkten rasch, dass wir vieles intuitiv bereits tun, nicht aber systematisch. Es galt, ein Bewusstsein zu schaffen. Da Bereiche wie Bildung und Vermittlung, Kommunikation und Gästeservice bei uns in engem Austausch stehen, war es zudem wichtig, sie von Anfang an in einer Arbeitsgruppe zusammenzubringen. Damit die linke Hand weiss, was die rechte macht.

**Die Inklusionsmassnahmen für die Jahre 2018 bis 2022 sind in einem Manual zum Qualitätsmanagement festgehalten, das in die Jahresziele der Mitarbeitenden eingeflossen ist. Mit welchem Ziel?**

Qualitätsmanagement ist in unserem Führungs- und Managementsystem eingebunden und Teil unseres Alltags. Mit der Jahreszielplanung legen wir fest, welche Projekte wir verfolgen. Sie ist ein gemeinsamer Reduktionsprozess, eine austarierte Prioritätensetzung von Projekten aus den verschiedenen Bereichen wie Forschung, Erhaltung oder Vermittlung mit Rücksicht auf die finanziellen Möglichkeiten und die Auslastung der Mitarbeitenden. Ist der Prozess durchschritten, haben wir schriftlich und somit überprüfbar, was für das nächste Jahr ansteht. Das schafft Verbindlichkeit, aber auch Freiräume, weil man sich darauf fokussieren kann. In-

dem die geplanten inklusiven Massnahmen in die Jahresziele einflossen, wurden sie zu Aufgaben der Mitarbeitenden, für die wir Geld und Arbeitszeit einsetzen.

**Wie haben Sie und Ihr Team das Manual erarbeitet?**

Wie bei jedem neuen Projekt nutzten wir das Kick-off, bei dem uns die Fachstelle Kultur inklusiv von Pro Infirmis die Idee der kulturellen Inklusion vorstellte, um Ideen zu sammeln. Für jeden Bereich – Vermittlung, Kommunikation, Personalwesen, Bauliches – überlegten wir, wo wir bereits inklusiv sind und wo es Potenziale gibt. In internen Workshops mit Stärken-Schwächen-Analysen erarbeiteten wir mögliche inklusive Massnahmen. In einem Workshop mit der Fachstelle klärten wir, was zu tun ist und was wir an Know-how brauchen, um die Massnahmen etappiert umzusetzen.

**Mit welchen Ergebnissen?**

Durch den gemeinsamen Prozess schufen wir viel Wohlwollen für das Projekt Inklusion. Ich merkte, wie der Funke auf das Kernteam übersprang. 2018 geht es uns um eine breite interne Sensibilisierung. Dazu gehörte der Rundgang mit einem Mitarbeiter von Procap, der im Mai den Zugang für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen überprüfte. Weiter werden wir Workshops mit dem Vermittlungs- und dem Gästeservice-Team durchführen. Und drittens wollen wir Know-how aufbauen: Was heisst Leichte Sprache? Wie realisiert man eine barrierefreie Webseite? Dazu wollen wir Kontakte zu Behinderteninstitutionen knüpfen. Die Massnahmen werden wir vor allem ab 2019 umsetzen. Es geht uns nicht um schnelle Erfolge, wir wollen nachhaltig sein.

**Warum haben Sie Anfang 2018 die Funktion einer Projektleiterin Inklusion geschaffen?**

Eine Mitarbeiterin ist mit einem kleinen Pensum neu Projektleiterin Inklusion und unterstützt das vielbeschäftigte Team bei der Umsetzung der inklusiven Massnahmen. Das schont die Ressourcen der anderen und ist ein Zeichen unserer Verbindlichkeit: Wenn wir etwas anpacken, dann richtig, nicht nur nebenher.

**Was hat Ihnen persönlich das Erarbeiten des Manuals zur Inklusion gebracht?**

Ich habe einen wunderbaren Lernprozess durchgemacht. Inklusion ist ein Mehrwert. Ich bin überzeugt, dass alles, was wir darin investieren, nicht nur Menschen mit Behinderungen weiterbringt, sondern Gäste ohne Behinderungen genauso schätzen können. Viele geplante Massnahmen werden auch für andere Menschen interessant, die bisher den Zugang zu uns nicht gefunden haben, etwa Migrantinnen und Migranten.